

Unterscheidung zwischen traditioneller und moderner Erzählweise

Merkmal	traditionelles Erzählen	modernes Erzählen
Weltbild	geschlossen, einfach, übersichtlich, konkret, vertraut, harmonisch	gespalten, offen, kompliziert, verworren, abstrakt, verfremdet, unharmonisch
Werte	klare Wertmaßstäbe (gut/böse)	Unsicherheit, Relativiertheit, Werteflut
Mensch	<u>lebt</u> in völliger Übereinstimmung mit sich selbst, harmonischer Zusammenklang zwischen ICH und Umwelt	<ul style="list-style-type: none"> ○ wird sich selber fragwürdig und fremd ○ ist unsicher / ohne Orientierungen ○ Auflösung familiärer Bindungen ○ Zerstörung häuslicher Gemeinschaften ○ Diskrepanz zwischen der „Welt des schönen Scheins“ (materieller Wohlstand) und dem „wahren Sein“ (Gefühlsarmut) ○ Verwahrlosung, Vergnügungssucht, Langeweile, Neugier ○ Verwilderung der Sitten/Moral ○ Streben nach Erhaltung der materiellen Existenz ○ Proletarisierung, Anonymität, Massen, Gleichschaltung vs. Individuum
	<u>strebt</u> nach Bildung, Kultur, reiner Menschlichkeit, nach Einfachheit, Güte, Größe, nach Schönheit, Kunst, Wissenschaft	
	<u>verzichtet</u> auf Bedürfnisse des täglichen Lebens, auf irdische Güter	
	<u>sucht</u> Erfüllung des Daseins in versch. Formen der Liebe: Gottesliebe, Elternliebe, Gatten- oder Freundesliebe, Liebe zur Natur, zum Vaterland, zur Wissenschaft, zu Kulturen etc.	
	positive Werte (Das Schöne, Wahre, Gute)	Negatives, das Hässliche, Perversionen (vom Normalen abweichend)
Metaphysik/ das Irrationale	Akzeptieren des Irrationalen (z. B. als Gottes Wille)	Ausklammern des Irrationalen bzw. Einbruch des Irrationalen als Bedrohung
	Religion -> Glaube an Gott	Ablehnung von Gott
	Welt und Ordnung ist gottgegeben, gottgewollt	Ablehnung eine metaphysischen Welt überhaupt
Held	starke Persönlichkeit (positiver Held)	negativer Held (entpersönlicht)
	klar benennbare Eigenschaften	ohne Eigenschaften
	innerlich ausgewogen	schizophren (gespalten), abnorm
	an Werte gebunden	orientierungslos
	zur Selbstbestimmung fähig	fremdbestimmt, ausgeliefert
	aktiv, vorwärts strebend	Passiv; mit sich und der unbewältigten Vergangenheit/Gegenwart beschäftigt
	sozial verpflichtet	einsam, ausgestoßen
	kommunikativ	sprachlos („innerer Monolog“)
Darstellungsform	klare Gattungsgrenzen	Auflösung und Vermischung von Gattungsgrenzen, Fragmente
	klarer Aufbau	komplexe Gliederung, Montage, Experiment
	abgeschlossenes Geschehen	oft fragmentarisch (Teile fehlen, häufige Leerstellen)
	linearer (chronologischer) Handlungsablauf	Simultantechnik, Zeitsprünge, unvermittelter Beginn (keine Vorgeschichte)
	innerer Handlung neben äußerer Handlung, in sich schlüssig	Dominanz innerer Handlung; Widerspruch von innerer und äußerer Handlung
	auktoriale Erzählweise	personale Erzählweise, häufiger Perspektivenwechsel
	Hochsprache	Einbau des Dialekts, Jargons, Auflösung der Syntax
Dichtung	Das dichterische Werk soll „etwas Höheres“ sein, das den Leser über das gewöhnliche Leben hinaushebt“. Der Leser soll sich als Mensch „reiner und größer“ empfinden.	Das dichterische Werk soll das chaotische Innenleben darstellen, es soll verunsichern, provozieren, schockieren -> Der Leser soll über sich und seine Umwelt nachdenken.